

Georg Karl Frommann, 1814 – 1887

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum

Zu lexikalischen Ehren wie sein älterer Zeitgenosse, der Wahl-Coburger Friedrich Rückert, brachte es der gebürtige Coburger und Wahl-Nürnberger Georg Karl Frommann zwar nicht, doch in der Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts gebührt ihm der Platz, den ihm seine Geburtsstadt längst eingeräumt hat. Das Germanische Nationalmuseum zumal hat Anlaß, sich seiner gerade jetzt zu erinnern, denn er stand fast die Hälfte seines Lebens in seinen Diensten und am 6. Januar jährte sich sein Todestag zum 100. Mal.

Am Silvestertag 1814 in Coburg geboren, studierte er nach dem Besuch des traditionsreichen Gymnasiums seiner Vaterstadt im Jahre 1835 an der Universität Heidelberg Naturwissenschaften und neuere Sprachen. Bei seinem Wechsel zur Universität Göttingen änderte er auch die Studienrichtung: Bei den Brüdern Wilhelm und Jakob Grimm hörte er nun Germanistik, wobei ihn besonders die mittelhochdeutsche Sprache und die moderne Sprachforschung faszinierten. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit der deutschen Sprache ließ ihn nicht mehr los. Nach Abschluß seines Studiums, bei dem er noch den Professorenanzug 1837 miterlebte, unternahm er große Bildungsfahrten, die ihn in die Schweiz, nach Österreich und Italien führten. Schwerpunkte dieser Reisen waren der Besuch der berühmtesten Bibliotheken, in denen er mittelhochdeutsche Handschriften exzerpierte, und volkserzieherische Tätigkeit, die in St. Gallen sogar zur Gründung eines Gesellenvereins nach dem Vorbild des 1838 in Coburg gebildeten Vereins führte.

In seine Vaterstadt zurückgekehrt, übernahm Frommann pädagogische Aufgaben, zuletzt als Lehrer für Deutsch und moderne Sprachen an der 1848 errichteten städtischen Realschule (heute Gymnasium Ernestinum). Für seine speziellen Forschungsinteressen sah er in Coburg auf die Dauer aber keine Entfaltungsmöglichkeiten. Deshalb nahm er 1853 gerne das Angebot an, als Archivar und Bibliothekar an das inzwischen in Nürnberg etablierte Germanische Nationalmuseum zu gehen, für das anfänglich auch Coburg als Standort erörtert wurde. So kam er nach Nürnberg, eine Stadt, deren mittelalterliches Stadtbild ihn immer wieder bezauberte. Neben seiner Tätigkeit im Museum, für das er auch als



*Georg Karl Frommann,
Photographie, um 1860*

Schriftleiter des „Anzeigers für Kunde der deutschen Vorzeit“ wirkte, entwickelte er trotz seines eher stillen und zurückhaltenden Wesens zahlreiche Aktivitäten in seiner neuen Heimat. So war er beteiligt an der Gründung des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, dessen „Mitteilungen“ er sprachlich überarbeitete und herausgab, und unterrichtete im heutigen Melanchthon-Gymnasium die Oberklassen in der mittelhochdeutschen Sprache. Er führte rege Korrespondenz mit den Gelehrten seiner Zeit; allein in dem im Germanischen Nationalmuseum überlieferten Nachlaßteil sind einige Hundert Briefe erhalten, darunter u.a. von den Germanisten Hoffmann von Fallersleben, Uhland, Lexer und dem Begründer der modernen Chronologie, Grotefend. 1854 trat er dem Literarischen Verein in Nürnberg bei, der sich der Pflege der deutschen Literatur widmete und im Jahre 1874 sich dem Pegnesischen Blumenorden anschloß, dieser 1644 gegründeten Sprachgesellschaft, die bis heute noch ihre Aufgabe in der Pflege der deutschen Sprache und Literatur sieht.

Einen besonderen Akzent erreichte Frommanns Sprachforschung durch genaue Aufzeichnungen über Mundarten, wobei seinen Lebensstationen gemäß die thüringische und die fränkische Mundart im Vordergrund standen. Auf unzähligen Zetteln und in zahlreichen Hef-

ten, die er den Gebrauchsspuren nach wohl viel mit sich herumtrug, notierte er die mundartlichen Ausdrücke und ihre Bedeutung und sprachliche Ableitung. Die Gedichte des bekannten Nürnberger Volksdichters Johann Konrad Gröbel (1736 – 1809) gab er bereichert um Glossar und grammatikalische Erläuterungen heraus. Auch die ersten 6 Hefte der ab 1854 erschienenen Zeitschrift „Die deutsche Mundart“ wurden von ihm redigiert. Aufgrund der allgemeinen Anerkennung, die seine Mundartforschung fand, wurde ihm 1866 die Bearbeitung der zweiten Auflage von Schmellers „Bayerischem Wörterbuch“ angetragen. Die beiden von ihm herausgegebenen Bände erschienen 1872 und 1877 und sind bis heute nicht überholt. Etwa gleichzeitig arbeitete er an einer Revision der Lutherbibel, ein sprachliches Mammutwerk, das ihm neben vielen Anfeindungen 1883 auch die Anerkennung durch die Verleihung der theologischen Ehrendoktorwürde der Universität Erlangen brachte.

Im Germanischen Nationalmuseum legte Frommann den Grundstein für eine systematische Erfassung der Archivalsammlung und der Bibliothek. Wie es in den Museumsakten heißt, arbeitete er gewissenhaft und pünktlich und brachte die ihm anvertrauten Bestände in eine mustergültige Ordnung. Obwohl es wegen unterschiedlicher Meinungen über die Intensität der Öffentlichkeitsarbeit zu Differenzen mit dem Museumsgründer Aufseß kam, wurde Frommann 1865 zum Zweiten Direktor des Museums ernannt. Dank seines profunden Fachwissens und seiner Aufgeschlossenheit vor allem gegenüber Jüngeren, denen er gerne mit Rat und Tat half, glich sein Amtszimmer oft einer Auskunftsstelle. Als er am 6. Januar 1887 starb, wurde ihm wegen seiner großen Beliebtheit von Schülern und Freunden auf seiner Grabstelle auf dem Johannisfriedhof ein repräsentatives Ehrenmal errichtet, bei dem an seinem 100. Todestag eine eindrucksvolle Feier stattfand.

Die zu Frommanns Andenken aufgebaute kleine Ausstellung ist bis zum 8. März im Germanischen Nationalmuseum zu besichtigen. Vom 20. März bis Anfang Mai wird auch die Landesbibliothek Coburg seiner in einer Ausstellung gedenken.

Irmtraud Frfr. v. Andrian-Werburg